

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 8

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

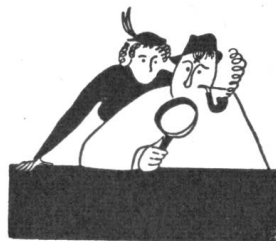
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Dürrenmatt

KIRSCHEN ESSEN MIT GROSSEN HERREN

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb sich die Schweiz entschloß, in ihrer Außenpolitik ein neutraler Staat zu werden. Einer dieser Gründe läßt sich in populärer Weise so formulieren: Wir Schweizer kennen die Wahrheit des Sprichwortes «Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen». So entschlossen wir uns, als kleines Volk möglichst außerhalb der Welt-händler zu bleiben.

In den letzten Wochen haben wir einmal mehr einen gewissen Anschauungsunterricht zu dieser Wahrheit erhalten. In Amerika führte die wahlpolitische Kontroverse zwischen den Republikanern und den Demokraten dazu, daß das State Department Akten aus der Kriegszeit veröffentlichte. Es handelte sich bei dieser Publikation um jene Dokumente, in denen über die Verhandlungen von Teheran und Jalta orientiert wird, als der amerikanische Präsident Roosevelt, der britische Premier Churchill und der Sowjetdiktator Stalin zusammensaßen, um über das Nachkriegsschicksal der Welt zu befinden. Diese Aktenpublikation muß uns Schweizer in jenen Teilen interessieren, wo die damaligen «Großen Drei» über andere Völker urteilen und wo sie sich über die Beziehungen zu ihren Verbündeten äußern. Daß über die Deutschen in jenem Zeitpunkt im Kreise der Drei wenig freundlich gesprochen worden ist, läßt sich verstehen. Dagegen befremdet es, in welchem Ton die Unterhaltung über verbündete Klein- und Mittelstaaten geführt worden ist. Alle drei, Stalin, Roosevelt und Churchill, sprachen zum Beispiel über das verbündete Polen nicht anders als wie über ein unangenehmes Handelsobjekt, das nur geeignet war, Schwierigkeiten zu bereiten. Die Tatsache, daß Polen im September 1939 den ersten Schlag der Heere Hitlers entgegenzunehmen hatte, daß es dies tat, weil es von seinen Verbündeten England und Frankreich im Widerstand bestärkt und zu ihm aufgemuntert wurde, und

daß seine Regierung nicht kapitulierte, obschon Deutsche und Russen das Land bereits besetzt hatten, wurde weder erwähnt noch überhaupt in Rechnung gestellt. Der mittelgroße Staat Polen, der den Ehrgeiz gehabt hatte, ein Bündnis mit Großmächten einzugehen und in der Weltgeschichte mitzureden, wurde von dem Moment an, da die außenpolitische Konstellation sich geändert hatte, als ein bloßer Stein auf dem Brett der Weltpolitik behandelt. So verfahren die großen Herren mit den kleinen Völkern, wenn diese den Ehrgeiz haben, mit ihnen «Kirschen zu essen»!

Es kann nicht wundernehmen, daß diese Erfahrung das Gerücht hatte entstehen lassen, der amerikanische Präsident Roosevelt habe im Sommer 1944 in einem ultimativen Brief an den Bundesrat verlangt, die Schweiz müsse sich nun — auch in militärischer Hinsicht — an die Koalition gegen Hitler anschließen. Dieses Gerücht tauchte immer wieder auf. Der Bundesrat benützte deshalb die Gelegenheit der amerikanischen Aktenpublikationen, um die Sache abzuklären. Der sagenhafte Brief des Präsidenten Roosevelt stammt vom Januar 1945, als die sogenannte «Currie-Mission» in Bern eintraf und die Schweiz in die Zange nahm wegen der deutschen Guthaben. Roosevelt forderte den Bundesrat auf, mitzuhelfen, wenn es nach dem Krieg gelte, im Ausland verborgene Nazigelder aufzustöbern. Er tat es ein wenig von oben herab, aber militärische Zugeständnisse hatte er von uns nicht verlangt.

Trotz dieser Aufklärung lehrt uns der machtbewußte Ton in den Dokumenten von Teheran und Jalta, daß nur die Neutralität die dem Kleinstaat angemessene außenpolitische Maxime ist. Nicht deshalb, weil sie ihm die Illusion der Verschontheit verschafft, sondern weil sie ihn vor der Illusion bewahrt, Kirschen essen mit großen Herren sei etwas Begehrtes.